

# Bairisch nach Maß?

Melanie Eibl (Ludwig-Maximilians-Universität München)

---

## Abstract

*Im Jahr 2009 wurde das Bairische durch den UNESCO Atlas of the World's Languages in Danger als „vulnerable“ und somit „potenziell gefährdet“ eingestuft. Interessant an dieser Einordnung ist neben der öffentlichen Debatte um eine etwaige Bedrohung des Dialekts auch die UNESCO-Darstellung des Bairischen als Sprache, da es in der Linguistik gemeinhin als größter deutscher Dialektverband angesehen wird. Diese Klassifizierung bedient die Debatte um Dialekt und Standard erneut. In diesem Beitrag soll nach einer Diskussion über Sprache und Dialekt und der entsprechenden Einordnung des Bairischen der Frage nachgegangen werden, ob es in Bayern staatliche Sprachplanung bereits gibt oder ob es solcher insgesamt gesehen bedarf. Dabei werden staatliche wie auch von anderen Institutionen angeregte sprachpflegerische und -planerische Bemühungen und Regelungen erörtert. Ziel ist es, sich angesichts der „besonderen“ Situation des Bairischen und der in Bayern vorkommenden Varietäten mit Sinn und Wichtigkeit sprachregulierender Maßnahmen auseinanderzusetzen.*

---

## 1 Einleitung

Die 2009 veröffentlichte Klassifikation des Bairischen durch den *UNESCO Atlas of the World's Languages in Danger*<sup>1</sup> als *vulnerable* bestärkte viele, die sich schon lange über diese Gefährdung im Klaren glaubten, darin, dass das Bairische im Sterben liegt, wenn nicht sogar schon tot ist. Die öffentlichkeitswirksame Einstufung des Bairischen als *potenziell gefährdet* wurde augenblicklich von den Medien aufgegriffen und nimmt auch bis jetzt einen festen Platz darin ein.<sup>2</sup>

Diese nun in der Bevölkerung hervorgerufene Befürchtung eines Aussterbens des Dialekts verstärkte die Forderungen nach staatlichen und institutionellen Maßnahmen zum Schutze des Bairischen, denn offenkundig Gefährdetes ist es wert, geschützt zu werden.

Gleicherweise interessant an dieser Einordnung ist aber nicht nur die öffentliche Debatte um eine etwaige Bedrohung des Dialekts, die seither nicht zuletzt aufgrund des Spannungsverhältnisses zwischen Mundart und Standard wie auch der (neu- und wieder-)entdeckten Liebe zum Dialekt und der damit verbundenen sprachlichen und kulturellen Identität kaum an Brisanz verlor. Die UNESCO-Darstellung des Bairischen als Sprache greift die Debatte um Dialekt und Standard erneut auf.

---

<sup>1</sup> <http://www.unesco.org/culture/languages-atlas/>, [zuletzt aufgerufen am 16.12.2013]

<sup>2</sup> Seither bedient sich die Presse der wirkungsvollen Fragestellung einer etwaigen Gefährdung bzw. eines Sterbens des Bairischen, auch wenn dies nicht unbedingt nach wissenschaftlichen Kriterien erfolgt, sondern wohl eher eine *Erhitzung der Gemüter* bewirken soll. So ging 2010 ein Beitrag der *MUH* der Frage nach, ob es sich im Großraum München schon *ausgredt* hat und erst jüngst stellte die *tz* fest, dass das Bairische 2050 aussterben wird (vgl. hierzu: Huber 2011, Gebhardt 2013).

Im Folgenden soll in einem ersten Teil der Frage nachgegangen werden, ob es sich beim Bairischen um eine Sprache oder einen Dialekt handelt und ob man wirklich von einer Bedrohung oder gar einem Aussterben sprechen kann. Nach einem ersten Fazit werden die im Freistaat Bayern von staatlichen wie auch von anderen Institutionen angeregten sprachpolitischen sowie -pflegerischen Bemühungen und Regelungen erörtert. Am Ende erfolgt ein Resümee.

## 2 (Nicht) gefährdetes Bairisch?

### Bayerisch vs. Bairisch

Stellt man die Frage, ob das Bairische gefährdet ist und ob es sich dabei um eine Sprache oder doch eher um einen Dialekt handelt, ist es unerlässlich auf die dialektale Gliederung Bayerns (vgl. Abbildung 1) sowie auf die Begriffe *Bayerisch* und *Bairisch* einzugehen.



Abbildung 1: Dialekträume, Verwaltungsbezirke und markante Landschaften in Bayern (König 2009: 18)

Aus der Graphik ist zu erschließen, dass es sich bei Bayern mit <y> um das politische Gebilde des Freistaats Bayern, bei Bairisch mit <i> um einen im Freistaat gesprochenen Dialekt handelt.<sup>3</sup> Neben dem Bairischen spricht man in Bayern außerdem Rheinfränkisch, Unter- und Oberostfränkisch, in einem kleinen Gebiet Thüringisch im Norden und Niederalemannisch im Südwesten. Das Ostschwäbische im Westen nimmt ebenso einen nicht unwesentlichen Teil des Freistaats ein. Die für diesen Beitrag relevanten Varietäten sind folgende:

<sup>3</sup> Unter der Regentschaft Ludwig des Ersten von Bayern ersetzte die nun gültige Schreibung Bayern mit <y> die alte Schreibweise Baiern mit <i>.

Das Nordbairische wird hauptsächlich im Regierungsbezirk Oberpfalz gesprochen. Das Mittelbairische, welches im Isar-Donau-Raum auftritt, gilt als modernste Form des Bairischen, da es Verkehrsknotenpunkte wie Regensburg, München und Wien einschließt.<sup>4</sup> Die südbairische Varietät, an deren Grenzen zum Mittelbairischen eine weit verbreitete Form des Südmittelbairischen auftritt, fällt in Bayern auf einen kleinen Teil des oberbayerischen Alpenlandes, auf das Werdenfelser Land.

### Sprach- vs. Landesgrenze

Abgesehen von den drei Regierungsbezirken Oberpfalz, Ober- und Niederbayern sowie den an diese anrainenden Übergangsgebieten hin zu Ober- und Mittelfranken sowie Schwaben, in denen man in Bayern Bairisch spricht, muss man sich aber auch darüber im Klaren sein, dass Bairisch auch über die Landesgrenzen hinaus gesprochen wird (vgl. Abbildung 2).



Abbildung 2: Die Einteilung der deutschen Dialekte: Die Gliederung der deutschen Dialekte in den ersten Jahrzehnten des 20. Jhs. (Wiesinger 1982: 830)

Bairisch ist der größte deutsche Dialektverband im Osten des Oberdeutschen, der die Gebiete Bayerns östlich des Lechs, den größten Teil Österreichs mit Ausnahme des Vorarlberg und das zu Italien gehörige Südtirol sowie auch das Dorf Samnaun im Schweizer Kanton Graubünden umfasst (vgl. Wiesinger 1982: 837f.).

Somit gilt: Bairisch spricht man nicht nur in Bayern und dort spricht man nicht nur Bairisch. Von dem *einen* Bairisch zu sprechen ist allein aufgrund der Größe des Gebiets nicht möglich, da seit dem 11. Jahrhundert eine Differenzierung eingetreten ist und es in

<sup>4</sup> Anzuführen ist hier, dass es sich beim Raum Regensburg um ein *gemischtes* Sprachgebiet handelt, da dort ebenso Merkmale des Mittel- wie auch des Nordbairischen auftreten.

viele kleine Dialektgebiete zerfallen ist. Allein in Bayern treten drei Varietäten – Nord-, Mittel- und Südbairisch – wie auch Mischformen, die in den Übergangsregionen entstanden – etwa das Nordmittelbairische – auf.

### **Bairisch in Gefahr?**

Ein, wenn nicht *der* Grund, warum die mediale Debatte um eine eventuelle Gefährdung des Bairischen stark zunahm bzw. überhaupt erst begann, ist der eingangs erwähnte, 2009 veröffentlichte *UNESCO Atlas of the World's Languages in Danger*.

Der UNESCO-Atlas teilt die Sprachen in fünf Gruppen ein: *vulnerable*, *definitely endangered*, *severly endangered*, *critically endangered* und *extinct*. Für Deutschland gibt diese Version neben den *severly endangered languages* Nord- und Saterfriesisch und den als *definitely endangered* Romanes, Sorbisch, und Jiddisch auch das Bairische als *vulnerable* an. Daneben wurden das Ostfränkische und das Alemannische als *vulnerable* eingestuft.<sup>5</sup>

Die Einteilung erfolgte nach insgesamt neun Kriterien, darunter Sprecherzahl sowie Art und Qualität der Dokumentation. Ein weiteres Kriterium des Atlases ist die Wertschätzung der eigenen Sprache durch die Sprecher. Relevant ist außerdem in welchen Lebensbereichen die Sprache benutzt wird: Familie, Freizeit, Internet, Schule, Arbeit, Medien.<sup>6</sup>

Diese Einstufung bedeutet für das Bairische, dass es als eine Sprache mit einer relativ hohen Sprecherzahl, die mindestens in großen Teilen ihres Verbreitungsgebiets auch an die jüngeren Generationen weitergegeben wird, klassifiziert ist. Allerdings unterliegt die Einstufung gewissen Einschränkungen, denn die Sprache ist nicht die offizielle Verwaltungssprache oder sie ist im Bildungswesen nicht präsent.<sup>7</sup>

### **Sprache vs. Dialekt**

Nun gilt es der Klassifikation des Bairischen als Sprache nachzugehen. Grundsätzlich kann zwischen Sprache und Dialekt wie folgt unterschieden werden: Sprache kann als

[...] ein Diasystem, das sich entweder durch ein Minimum typologischer Besonderheiten von jedem anderen Diasystem deutlich abhebt oder von einer Sprechergemeinschaft auf der Grundlage eines nationalen oder ethnischen Sonderbewusstseins als eigenständige Sprache erkannt wird, [...] wobei eine kodifizierte Norm und eine polyfunktionale Verwendung entweder gegeben oder angestrebt werden [...], (Bochmann 1989: 27)

definiert werden. Dialekt dagegen wird als sprachliche Varietät mit begrenzter räumlicher Geltung im Gegensatz zur überdachenden Standardsprache definiert, wobei vor allen Dingen die regionale Gebundenheit sowie die fehlende Schriftlichkeit bzw. Normierung hervorgehoben werden (vgl. Bussmann 2002: 162f.).

Um zu einer etwas feineren Differenzierung zu kommen, soll das Bairische aus systemlinguistischer Sicht näher betrachtet werden. Wirrer nennt in einem Beitrag elf linguistische Besonderheiten, anhand derer er das Niederdeutsche vom

---

<sup>5</sup> Zur Klassifizierung der Sprachen durch den UNESCO-Atlas vgl. Moseley 2010.

<sup>6</sup> <http://www.unesco.org/culture/languages-atlas/>, [zuletzt aufgerufen am 16.12.2013]

<sup>7</sup> Die methodische Vorgehens- bzw. Erstellungsweise, vor allen Dingen was die Auswahl der darin aufgenommenen *Sprachen* anbelangt, kann für die für Deutschland verzeichneten *Sprachen* aus mancherlei Hinsicht kritisch betrachtet werden (vgl. hierzu Rowley 2009).

Standarddeutschen differenziert, für das Bairische soll ebenfalls eine kleine Auswahl erfolgen.<sup>8</sup>

Die zum altbairischen Sprachraum gehörenden Dialektvarietäten Nord-, Mittel- und Südbairisch werden einer gemeinsamen sprachgeschichtlichen Entwicklung zugeordnet, deren älteste überlieferte Schriftzeugnisse aus dem 8. Jahrhundert stammen, und die eindeutig gegenüber anderen Dialekten, wie dem Fränkischen oder Schwäbischen, abzugrenzen sind. Trotz des großen Gebiets, über das sich die bairischen Varietäten erstrecken, und der bereits im 11. Jahrhundert beginnenden Ausdifferenzierung konnten sich dennoch viele Gemeinsamkeiten in den einzelnen Varietäten erhalten, die die Zugehörigkeit zum bairischen Dialekt erkennen lassen. Die wohl markantesten gesamtbairischen Merkmale im Bereich der Phonologie sind

[...] die Verdampfung von mhd. *a* und *ā* zu *o* und *o*<sup>und</sup> *o*<sup>#</sup>, z.B. *gōβn* ‘Gasse’, *hoβn* ‘Hasen’ und die Senkung von mhd. *ä* und *ā* + *ä*<sub>↓</sub> zu *a* und *ā*, z. B. *faβl* ‘Fäßchen’, *wāgl* ‘kleiner Wagen’, *kās* ‘Käse’, so daß durch diese Sogwirkung vokalische Dreieckssysteme zustandekommen. (Wiesinger 1982: 836ff.)

In den meisten bairischen Mundarten sind die einfachen Fortis- und Lenisplosive /p/, /t/, /k/ und /b/, /d/, /g/ im Anlaut und zwischen Vokalen zugunsten der Lenisplosive zusammengefallen, wie etwa in *grai<sub>z</sub>* oder *dringa* für standardsprachlich ‘Kreuz’ bzw. ‘trinken’ und ‘dringen’.

In den Bereichen der Morphologie und der Lexik sind die Pluralformen der Pronomen der 2. Person Nominativ (*es*) und Dativ, Akkusativ (*enk*) und der Gebrauch einiger Lexeme (zum Beispiel *Pfinztag* ‘Dienstag’, *Kirchtag* ‘Kirchweihfest’) typische gesamtbairische Erkennungszeichen. Ein weiterer Unterschied im Gegensatz zum Standard wäre die Möglichkeit der zweifachen bzw. sogar vierfachen Negation, z.B. *Des war bei uns no nia ned koa Brauch ned gwen.*, welchem der Standarddeutsche Satz ‘Das war bei uns noch nie Brauch.’ entspricht.<sup>9</sup>

Nach der Aufzählung einer kleinen Auswahl der Merkmale, die Bairisch vom Standard in interner Sicht *unterscheiden*, stellt sich weiterhin die Frage, ob es sich nicht doch aufgrund des internen Abstands um zwei Sprachen handelt. Hinderling, der von genauso viel Distanz zwischen Bairisch und Standard wie zwischen Tschechisch und Slowakisch ausgeht, sieht das Problem darin, dass Bairisch kein homogenes Gebilde ist, sondern eine heterogene Sprachlandschaft, doch aus rein linguistischer Argumentation durchaus als Sprache gelten kann (vgl. Hinderling 1984: 53ff.).

<sup>8</sup> Niederdeutsch wurde als Regionalsprache in die 1998 von Deutschland ratifizierte *Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen* aufgenommen. Es gab die Möglichkeit, die Aufnahme des Bairischen in die Charta zu beantragen, doch ist dies wohl aufgrund mangelnden Interesses seitens der Bevölkerung auf wenig Beachtung gestoßen (vgl. hierzu Wirrer 2000: 127f.).

<sup>9</sup> Als weiteres Kriterium, das Bairisch vom Standarddeutschen unterscheidet, führt Rowley beispielsweise das für *ihr* (2. Person Plural im Bairischen vorkommende Personalpronomen *es* im Nominativ und *enk* für Dativ und Akkusativ an, was wiederum dafür sprechen würde, dass „the linguistic distance to the standard would thus be sufficient to argue the case for language status for Bavarian“ (Rowley 1999: 301).

### 3 Erstes Fazit

Die Zuordnung einer bestimmten Varietät als Sprache und nicht als Dialekt ist wohl eher zum einen aufgrund der sich seit dem 17. Jahrhundert herauskristallisierenden Schriftnorm und der damit verbundenen Autorität und dem Prestige der Schriftsprache und zum anderen aus der politischen, wirtschaftlichen wie auch historischen Entwicklung heraus zu erklären. Sallabank beschreibt die Unterscheidung zwischen Sprache und Dialekt als „...slippery and ideological in nature“ (Sallabank 2001: 281). Aus rein linguistischer Sicht seien Dialekte als Varietäten einer Dachsprache zu verstehen. Betrachtet man jedoch soziolinguistische Aspekte wie etwa Sprachgemeinschaft und sich aus der sprachlichen Zusammengehörigkeit herausbildende Identität, erscheint eine Aufteilung in *Sprache* und *Varietät einer Sprache* als schwierig (vgl. Sallabank 2001: 281). Crux Interpretum der Klassifikation als Dialekt oder Sprache bleibt wohl, wie *groß* ein Dialektverbund und wie *klein* eine Sprache hinsichtlich geographischer Ausdehnung und auch politischer Wichtigkeit sein kann bzw. darf, denn letztlich entscheiden nicht nur linguistische Kriterien über Zuordnung zu Sprache oder Dialekt.

Im Hinblick auf die Größe des Gebiets im Freistaat Bayern, in dem Bairisch gesprochen wird, welches grob die Regierungsbezirke Oberpfalz, Nieder- und Oberbayern umfasst und die komplexe Problematik, dass es sich eben um mehrere Subvarietäten handelt, ist Bairisch wahrscheinlich eher als Varietät der *Dachsprache Deutsch*, zu der mehrere großräumigere Dialekte sowie auch die normierte deutsche Standardsprache zählen, anzusehen.<sup>10</sup>

Auch eine Einstufung des Bairischen als gefährdet ist durchaus zu bezweifeln, so reicht allein eine solche durch den *UNESCO Atlas of the World's Languages in Danger* nach den dort festgelegten Kriterien nicht aus, um dies zu rechtfertigen.<sup>11</sup> Befürchtungen wie dass das Bairische 2050 aussterbe, missachten die komplexen Vorgänge und die Natürlichkeit eines Wandels in der Sprache.

Somit bildet sich in der Sprache die Rolle ab, die auch der Staat in einem Bund einnimmt, da das Band zwischen Sprache und Politik sehr eng ist. Das Deutsche ist die Dachsprache vieler, gleichberechtigter Varietäten, darunter das Bairische.

### 4 Sprachpolitische und –pflegerische Maßnahmen in Bayern

Unbestritten bleibt trotz allen Eingliedern in ein sprachliches System die Wichtigkeit der Bemühungen um Erhaltung und Aufwertung der Mundart, die nicht zu Unrecht als gleichwertiges Sprachsystem neben dem Standard angesehen werden kann.

---

<sup>10</sup> Neben der geographischen Größe ist auch die Sprecheranzahl des Bairischen ein Faktor, der für eine Klassifikation relevant ist. Neben den Umfragen wie etwa den Allensbacher Berichten 1998 und 2008, welche Angaben über kompetente bayerische Sprecher des Bairischen (1998 bezeichnen sich 72% einer Auswahl als solche) und dem Umfeld, in welchem Dialekt gesprochen wird (2008 geben 45% an, Bairisch nur im Privaten zu gebrauchen), enthalten, ist es nicht einfach eine genaue Zahl anzugeben. Auch die letzten offiziell erhobenen Einwohnerzahlen aus dem Jahre 2011 lassen bei Betrachtung der Einwohnerzahlen der altbairischen Regierungsbezirke (Oberpfalz: 1.070.965, Niederbayern: 1.172.834, Oberbayern 4.328.218) aufgrund hoher Mobilität, Migration etc. keinen Rückschluss auf eine Sprecherzahl des Bairischen zu (vgl. Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 2013; Allensbacher Berichte 1998/2008).

<sup>11</sup> Hierzu: Rowley 2009.

Im Folgenden wird auf die Maßnahmen<sup>12</sup> seitens der bayerischen Regierung eingegangen, die klar sagt:

Die bayerische Staatsregierung fördert die bayerischen Dialekte, die neben dem Bairischen das Alemannische und das Ostfränkische umfassen, auf verschiedenen Gebieten. (Heubisch 2013: 2)

Grundsätzlich geht die Staatsregierung bzw. gehen deren Ministerien von einem Nebeneinander von Standard und Dialekt aus, wobei sie eine Verunglimpfung des Dialekts, z.B. sollte er als minderwertige, funktionsuntüchtige Sprachstufe diskreditiert werden, entschieden ablehnt und dieser entgegentritt.<sup>13</sup>

### **Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst**

Das Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst trägt sowohl durch wissenschaftliche und universitäre Einrichtungen als auch durch die Unterstützung unterschiedlicher kultureller Einrichtungen zur Erforschung der bayerischen Dialekte bei.

An den bayerischen Universitäten in Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Erlangen-Nürnberg, München, Passau, Regensburg und Würzburg finden im Bereich der Lehre jedes Semester jeweils Seminare bzw. Vorlesungen, die sich direkt oder indirekt mit Dialektologie auseinandersetzen, statt. Neben den Lehrveranstaltungen unterstützt das Ministerium unterschiedliche im Hochschulwesen angesiedelte Forschungsvorhaben wie beispielsweise die an den verantwortlichen Universitäten angesiedelten Projekte des *Bayerischen Sprachatlases*, der sich in insgesamt sechs Regionalprojekte mit jeweiligen Einzelbänden gliedert. Durch die Veröffentlichung des *Kleinen Bayerischen Sprachatlases* wurde diese Forschungsarbeit einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Daneben werden etwa Forschungen zur perzeptiven bzw. Soziolinguistik (Stigmatisierung von Dialekten und deren Sprecher), sprachgeographische Arbeiten (unterschiedliche Atlasunternehmungen, z.B. *Sprachatlas Bayerischer Wald und Böhmerwald*, Passau), (grenzübergreifenden) Sprachkontakt oder auch Ortsnamenforschung (z.B. *Die ältesten Ortsnamen im bayerisch-tschechischen Grenzraum*, Passau) gefördert.

An der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wird durch die dortige zur Kommission für Mundartforschung gehörige Arbeitsstelle das *Bayerische Wörterbuch* nach den modernen wissenschaftlichen Anforderungen erarbeitet, welches seit 1995 erscheint. Zwei Bände wurden bereits publiziert. Das erste Heft des 3. Bandes, *Prä-*

<sup>12</sup> Sallabank (2001: 277ff.) definiert Sprachpolitik als grundlegende Einstellungen, Prinzipien, Strategien und Entscheidungen seitens einer Regierung auf die Art der Verwendung einer Sprache, Sprachplanung als konkrete Maßnahmen und Umsetzung dieser, wobei diese Status- (top-down-Prozess, Ermittlung von Funktionen und Leistungsfähigkeit der Sprache, Strategien gegen das Aussterben etc.) als auch Korpusplanung (bottom-up-Prozess, Entwicklung standardsprachlicher Normen etc.) umfassen. Für den Freistaat Bayern kann festgehalten werden, dass es sowohl sprachpolitische Einstellungen gegenüber dem Dialekt (vgl. Bayerische Verfassung) als auch sprachpflegerische Maßnahmen, die seitens der Ministerien betrieben werden, gibt.

<sup>13</sup> Die hier genannten Staatsministerien entsprechen den nach der bayerischen Landtagswahl 2009 gestellten Ministerien und nicht der aktuellen Aufteilung bzw. Zuordnung der Staatsminister zu ihren Ressorts. So wurden beispielsweise das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus und das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst zum Ministerium Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst zusammengelegt.



*brechen*, erschien im Herbst 2013. Ebenfalls an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften entsteht in Kooperation mit der Universität Erlangen-Nürnberg das *Ostfränkische Wörterbuch*.

Das Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst stärkt ferner die Arbeiten verschiedener kultureller Einrichtungen wie beispielshalber die des *Bayerischen Landesverband für Heimatpflege e.V.*, wobei es hier um Vorträge, Informations- und Bildungsarbeit und die Herausgabe von Zeitschriften (z.B. *Schönere Heimat*) geht.

Ebenso gehört die Förderung des *Literaturarchivs Sulzbach-Rosenberg*, welches Schenkungen aus dem Bereich der Mundartliteratur beherbergt und des *Sprechenden Sprachatlases der Bayerischen Landesbibliothek*, der in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek erarbeitet wurde, zum Aufgabenbereich des Ministeriums, um zur Pflege und zum Erhalt der Mundarten beizutragen (vgl. Heubisch 2013: 12ff.).

### **Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus**

Das Kultusministerium vertritt die Ansicht, dass es sich beim Dialekt um ein parallel zur Hochsprache existierendes Kommunikationssystem handelt, das charakteristische Strukturen mit hohem eigenem sprachlichem Wert aufweist.

Laut Auftrag der Bayerischen Verfassung, Art. 131 sind die Schüler in der Liebe zur bayerischen Heimat zu erziehen. Da das Kultusministerium die Mundart als unverzichtbaren Teil der Sprachkultur sieht, dennoch aber die Wichtigkeit der fehlerfreien Beherrschung der Standardsprache in einer industrialisierten Gesellschaft betont, ist die Unterrichtssprache das Standarddeutsche. In Zeiten hoher Mobilität, nationaler und internationaler Kontakte ist der Gebrauch der Standardsprache im Mündlichen und Schriftlichen Voraussetzung für eine erfolgreiche Lehre sowie für ein erfolgreiches Studium.

In den Lehrplänen findet Mundart in allen Schulen im Fach Deutsch, sei es im sprachwissenschaftlichen oder literarischen Bereich, in fast jeder Jahrgangsstufe explizit oder implizit Erwähnung. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern ein Sprachbewusstsein zu vermitteln, das der realen Differenzierung der Sprache und des tatsächlichen Sprachgebrauchs gerecht wird. Das eigene Sprachverhalten soll reflektiert, situationsgerecht und partnerbezogen eingesetzt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen darüber hinaus mit der Vielfältigkeit des Deutschen vertraut gemacht werden (vgl. Hochholzer 2006: 76ff).

Auch die Fachlehrer sollen bereits während ihrer Ausbildung durch das Studium der germanistischen Sprachwissenschaft für die Unterschiede zwischen Standard und Mundart sensibilisiert werden.

In Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk wurde eine Handreichung für die Schulen erarbeitet, die den Lehrkräften die Möglichkeit bietet, sich auf sprachwissenschaftlicher und didaktischer Ebene mit dem Thema auseinanderzusetzen (vgl. Heubisch 2013: 2ff.).

Neben der unterrichtlichen Behandlung der Thematik Dialekt und Standard bieten sich für die schulische Auseinandersetzung Mundarttage, Dialektlesungen,



Theaterbesuche bzw. selbstinszenierte Theateraufführungen in der Mundart oder beispielsweise auch Volksmusiktage an den Schulen an.<sup>14</sup>

### **Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen**

Ausschlaggebend für den Erhalt der Mundart ist natürlich, dass sie gesprochen wird, vor allem in der Familie, folglich von der Eltern- an die Kindergeneration weitergegeben wird. Aus diesem Grund wird in Kindertageseinrichtungen die Familiensprache und somit in vielen Fällen der Dialekt gefördert, was im *Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung* festgehalten ist (Heubisch 2013: 20ff.). Die Förderung der Sensibilität seitens der Kinder gegenüber der Sprachverwendung, die Wertschätzung des Dialekts und der Beitrag der eigenen Sprache zur Identität finden ebenso in den *Bayerischen Richtlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit* Erwähnung, wobei die positiven Einwirkungen auf den Mehrspracherwerb und somit das leichtere Erlernen von Fremdsprachen besonders fokussiert wird.<sup>15</sup>

### **Bayerische Staatskanzlei**

Durch die *Arge Alp*, der Vereinigung der Alpenländer, in der neben Bayern auch Graubünden, die Lombardei, Salzburg, St. Gallen, Südtirol, das Tessin, Tirol und Trentino sowie Vorarlberg vertreten sind und die der Pflege und dem Erhalt des gemeinsam ererbten Sprachraums dient, wurde unter Leitung von Hannes Scheutz der Online-Sprachatlas *Deutsche Dialekte im Alpenraum* erstellt.

Zum Schuljahr 2013/14 soll das neue Projekts *MundART-WERTvoll* beginnen, dessen Ziel es ist die Freude am Dialekt und die Wertschätzung der Mundart bei jungen Menschen von der Grundschule bis zum Abschluss, aber auch in Vereinen und Verbänden zu wecken und zu stärken (vgl. Heubisch 2013:24f.).

### **Kulturelle Unternehmungen**

Neben den oben genannten Fördervorgaben bzw. Maßnahmen, die zur Pflege und dem Erhalt der Mundart seitens der Staatsministerien Bayerns beitragen sollen, gibt es eine Fülle an Einrichtungen, die sich dieselben Ziele gesetzt haben. Hierzu gehören etwa der *Förderverein Bayerische Sprache und Dialekte e.V.*, die *Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft e.V.*, der *Heimatkundliche Arbeitskreis Oberviechtach* oder der *Niederbayerische Mundartkreis*, die durch Vorträge, Veröffentlichungen, Preisausschreibungen und weitere Veranstaltungen das Bewusstsein und auch die Bekenntnis zur Mundart stärken wollen.

Zuletzt soll noch der *Bayerische Rundfunk* erwähnt werden, der eine *besondere* Rolle einnimmt, da er als Landesrundfunkanstalt über Radio und Fernsehen sendet und somit in einem sehr prominenten öffentlichen Lebensbereich präsent ist. Die Sendungen dienen der Bildung, Unterrichtung und Unterhaltung und sollen einen Überblick über

---

<sup>14</sup> Aufgrund des großen Interesses an den Mundarten sowie auch an deren unterrichtlichen Umsetzung veröffentlicht das Staatsministerium für Unterricht und Kultus 2014 die Neuauflage der Handreichung für den Unterricht, welche neben fachkundigen Beiträgen zum Dialekt allgemein und seiner Bedeutung bzw. Vorkommen in der Schule auch eine Fülle von didaktisch aufbereiteten Unterrichtsvorschlägen beinhaltet.

<sup>15</sup> Im Sinne einer *inneren Mehrsprachigkeit* bedient sich ein Sprecher durch den bewussten Umgang mit seiner *Dachsprache Deutsch* und dem Wissen um ihre Vielfalt guter Voraussetzungen für den Fremdspracherwerb (vgl. hierzu Hochholzer 2006: 77).

das internationale und nationale Geschehen wie auch über das Geschehen in Bayern geben. *International* und *national* wird hier als *überregional* verstanden, was auch für die Verwendung einer standardnahen Sprache spricht. Bezogen auf die *Regionalität* versteht sich der Bayerische Rundfunk als Spiegelbild der bayerischen Gesellschaft und tritt aus diesem Grund auch für eine Abbildung des sprachlichen *Fleckerlteppichs* Bayerns ein.<sup>16</sup>

## 5 Fazit

Ein Fazit der sprachpolitischen- bzw. pflegerischen Maßnahmen und Bemühungen des bayerischen Freistaats um das Bairische ist in gewissem Maße abhängig vom Status bzw. der Einordnung des Bairischen als Sprache oder Dialekt.

### **Handelt es sich um eine Sprache oder einen Dialekt?**

Wie bereits unter Punkt 3 festgestellt wurde, handelt es sich beim Bairischen nicht um eine eigenständige Sprache, bedenkt man, dass die Entscheidung über den Sprachstatus eine politische ist. Linguistisch mag sich sehr wohl eine ausreichende Anzahl von Kriterien finden, die den Sprachstatus rechtfertigen könnten. In Anbetracht der Tatsachen, dass Bayern schon zu karolingischer Zeit zum Ostfrankenreich zu zählen ist und auch heute eine nicht unbeträchtliche Rolle in der Bundesrepublik Deutschland einnimmt, so ist angesichts der Vielfalt der Dachsprache Deutsch, der sprachhistorischen Zusammengehörigkeit der Varietäten, vor allem aber der historiopolitischen Zugehörigkeit des Freistaats zum Bundesland Deutschland dies zurückzuweisen.

### **Ist Bairisch gefährdet?**

Auch die Frage nach einer Gefährdung ist relevant für staatliche Vorgaben. Die mangelnde *Genauigkeit* der Kriterien, nach denen der *UNESCO Atlas of the World's Languages in Danger* den Sprachen einen gewissen Grad der Gefährdung zuordnet, spricht gegen eine aner kennenswerte Klassifizierung als gefährdet. Allerdings wurde hier ein *oberflächlicherer*, nicht wissenschaftlicher Nerv getroffen. Im Fall des Bairischen suggeriert diese Einstufung als *gefährdet* eine auf wissenschaftlicher Basis, alle in Betracht zu ziehenden Aspekte berücksichtigende Entscheidung. Etwa auch den Aspekt, dass das Bairische nicht im Bildungswesen präsent sei, was jedoch nicht zutrifft. Auf Grundlage dieser wurde auf den funktionalen Charakter, nämlich der des Verständigungsmittels, verzichtet. Vergessen wurde, dass jegliche Art von Sprache seit jeher ein hoch flexibles, wandelbares System ist und keine größeren Zeitspannen ohne Veränderung verzeichnen kann. In den Vordergrund trat das Bild des sich bereits im Totenbett befindenden Bairisch, womit es in die Rolle eines eher fragwürdigen identitätsstiftenden Instruments gedrängt wurde.

### **Sprachpolitische und –pflegerische Maßnahmen in Bayern**

Unter Punkt 2 wurde angeführt, dass man Bairisch nicht nur in Bayern spricht. Doch wichtiger für die Beantwortung der Frage, um welche sprachpolitischen und

---

<sup>16</sup> Mundart ist nach eigenem Bekennen im Bayerischen Rundfunk überall zu finden, da hier der kulturellen Identität Rechnung getragen werden soll (vgl. hierzu Teofilovic 2013).

sprachpflegerischen Maßnahmen es sich in Bayern handelt, ist die Konstatierung, dass dort auch nicht nur Bairisch gesprochen wird.

Die formalen Vorgaben<sup>17</sup> der Regierung beziehen sich auf alle im Freistaat Bayern gesprochenen Varietäten, darunter das Bairische. Die bayerische Regierung fördert ein Nebeneinander von Standard und Dialekt. Nach ihren Vorgaben soll ein Bewusstsein über die unterschiedlichen Funktionen einer Sprache jedoch sicherlich nicht nur auf die von Standard und Dialekt abzielen. In Zeiten der voranschreitenden Globalisierung und damit verbundenen Migration ist es eher fragwürdig, in der Sprache ein Instrument feindseliger Abgrenzung zu suchen, wo doch dieses vor allem dem gegenseitigen Verständnis dienen soll. Ein stärkeres Interesse am Bairischen kann wohl damit erklärt werden, dass in einer in vielen Bereichen immer abstrakteren, vom eigenen Lebensraum entfernten, globalisierten Welt eine Rückbesinnung auf bereits Bekanntes, eben auch den eigenen Dialekt, an Bedeutung gewinnt.

Betrachtet man die Mundart als linguistische, historische, politische und kulturelle Bereicherung, so ist es ratsamer von einer Normierung des Bairischen bzw. auch der bayerischen Varietäten abzuraten, da eine solche allein eventuell schon zum wirklichen Tod führen könnte. Für das Bairische im Speziellen kann abschließend festgehalten werden, dass es trotz oder besser dank der fehlenden Normierung die Zeit mitsamt den einhergehenden Veränderungen überdauert hat und somit *de gschlamperten Verhältnisse meistens de stabilsten san*.

---

<sup>17</sup> Der Form nach fördert die bayerische Regierung ein Nebeneinander von Standard und Dialekt und legt Wert auf das Wissen um die unterschiedlichen Funktionen von Sprache. Dies soll sowohl im Kindergarten, in den Schulen und an den Universitäten Bayerns vermittelt und vorangebracht werden. Da die Intensität der unterrichtlichen (vgl. hierzu Kanz 2009: 94ff.) wie auch universitären Behandlung der Varietäten der deutschen Sprache jedoch auch stark von der jeweiligen Lehrperson abhängig ist, ist es wünschenswert, dass die Ministerien ebenso eine Überprüfung der Umsetzung ihrer Vorgaben als zu ihrem Zuständigkeitsbereich gehörend ansehen, um eine Abbildung der sprachlichen Realität zu gewährleisten.

## Bibliographie

- Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.). 1998. *Allensbacher Berichte. Bayerisch hören viele gern* (22). Allensbach: Institut für Demoskopie.
- Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.). 2008. *Allensbacher Berichte. Auch außerhalb Bayerns wird Bayerische gern gehört* (4). Allensbach: Institut für Demoskopie.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung. 2013. Zensus 2011. Erste Ergebnisse für Bayern.  
[https://www.statistik.bayern.de/medien/statistik/zensus/brosch\\_\\_re\\_zensus\\_2011.pdf](https://www.statistik.bayern.de/medien/statistik/zensus/brosch__re_zensus_2011.pdf)  
[zuletzt aufgerufen am 16.12.2013]
- Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst: Antwortschreiben auf die schriftliche Anfrage der Abgeordneten Johanna Werner – Muggendorfer (MdL) vom 25.03.2013.
- Bochmann, Klaus. 1989. *Regional- und Nationalitätensprachen in Frankreich, Italien und Spanien*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Bussmann, Hadumod (Hrsg.). 2002. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 3. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Gebhardt, Heinz. 2013. Dialektforscher schlagen Alarm: 2050 droht in München der Mundart-Tod.  
<http://www.tz-online.de/aktuelles/muenchen/dialektforscher-schlagen-alarm-muenchen-droht-mundart-tod-2960003.html>  
[zuletzt aufgerufen am 16.12.2013]
- Hinderling, Robert. 1984. Bairisch: Sprache oder Dialekt?. In Rüdiger Harnisch (Hrsg.), *Jahrbuch der Johann – Andreas – Schmeller – Gesellschaft 1983*, 47-64. Bayreuth: Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät.
- Hochholzer, Rupert. 2006. Dialekt und Schule. Vom Nutzen der Mehrsprachigkeit. In Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.), *Dialekte in Bayern. Handreichung für den Unterricht*, 76-83. München: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus.
- Huber, Gerald. 2011. ...Ausgredt?. *MUH* 1. 26-35.
- Kanz, Ulrich. 2009. Dialekt als Thema in den Deutschbüchern für Gymnasium in Bayern – Eine kritische Analyse. Christian Ferstl (Hrsg.), *Jahrbuch der Johann – Andreas – Schmeller – Gesellschaft 2008*, 91-114. Regensburg: edition vulpes.
- König, Werner & Manfred Renn. 2009. *Kleiner Bayerischer Sprachatlas*. 3.Aufl. München: dtv.
- Moseley, Christopher (Hrsg.). 2010. *Atlas of the World's Languages in Danger*, 3.Aufl. Paris: UNESCO Publishing.  
<http://www.unesco.org/culture/languages-atlas/>  
[zuletzt aufgerufen am 16.12.2013]
- Rowley, Anthony. 2009. Der UNESCO-Atlas der gefährdeten Sprachen. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 76(2). 203-207.

- Rowley, Anthony. 1999. Bavarian: Successful Dialect or Failed Language? In Joshua A. Fishman & Ofelia García (Hrsg.), *Handbook of Language and Ethnic Identity*, vol. 2. *The Success – Failure Continuum in Language and Ethnic Identity Efforts*. 299-309. New York: Oxford University Press.
- Sallabank, Julia. 2001. Language policy for endangered languages. In Peter K. Austin & Julia Sallabank (Hrsg.), *The Cambridge Handbook of Endangered Languages*, 277-290. Cambridge: University Press.
- Teofilovic, Karl. 2013. *Los amol! Schau zua! Drigg drauf! – Dialekt im Bayerischen Rundfunk*. München: Bayerischer Rundfunk.
- Wiesinger, Peter. 1982. Die Einteilung der deutschen Dialekte. In: Werner Besch & Ulrich Knoop & Wolfgang Putschke & Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.), *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*, 1. Halbbd, 807-900. Berlin: de Gruyter.
- Wirrer, Jan. 2000. Niederdeutsch. In Jan Wirrer (Hrsg.), *Minderheiten- und Regionalsprachen in Europa*, 127-143. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

